

Jugenderinnerungen von L. Weingärtner.

Zu derselben Zeit wurde die Beschäftigung zwischen Marburg und Rheine und die künftige Verbindung des Rheins mit der Nordsee durch Marburg bis Göttingen, Göttingen bis Nordbarn und Nordbarn kam viel leichtes Volk in die Wege zu führen. Auf dem Töschlag auf der kalten Schiene kamen viele Schiffe, einen anderte durch die Bahn gegen das Eigentum vor. Doch die Stadt ver-
pflanzte sich die Bahn vorläufig ihren Charakter nicht. Den
jeden am Bahnhof hatte die Stadt, um ihr selbst entgegen-
men zu zeigen, dem Fiskus gekonnt, ein Gefecht, welches noch
ist wegen der großen Entfernung des Bahnhofs unannehm

Sehr viel mächte in der ersten Zeit der Nothdurft über die Stempel zwischen Warburg und Liebenau von sich reden, an welchem, wie man sagte, die Unternehmer zu viel verdienen hätten. Das für jene Zeit flammewerthe Zaubertei bekam starke Riffe, man befürchtete seinen Einsturz. Als man zur Beobachtung der Erweiterung der Riffe einige derselben mit Papier überklebte, meinte ein alter Zauer, das könne aber auch nicht viel helfen. (Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung folgt.)

WARBURGVIA

9. Jahrgang

Roman von Kurt Martin / Copyright by Verlag „Neues Leben“. Bayr. Gmein / Alle Rechte vorbehalten / Nachdruck verboten
(5. Fortsetzung)

„Das sollten wir freilich haben! — Über finden?“

"Ich werde nicht losser lassen."

„Gerein! —“
Ueber die Schwelle trat eine junge Dame.

Stein musterte sie prüfend. Dann erinnerte er sich. Er stand auf und trat seiner Besucherin entgegen.

„Ah, Sie kommen von Hohenfried! Sie sind Gräulein Sundborg, nicht wahr?“
Sigrít Sundborg grüßte schüchtern.

"Ja, ich bin Sigrit Sundborg. — Verzeihen Sie, wenn ich Sie störe, Herr Kriminalinspektor! Aber — ich mußte mit Ihnen sprechen."

„Bitte sehr! — Kommen Sie, nehmen Sie Platz!“
Paul Stein sah seine Besucherin prüfend an. Das blaße
Intell. ihr verbrannt aus. Die grauen Augen blühten traurig.
Das Mädchen schien an einer schweren Zeit zu tragen, ja, es
 schien unter dieser Last zusammenzubrechen.
Sie blickten

„Ich komme von Dr. Blind, dem Verteidiger von Albert.“

„Dr. Mund ist der Verteidiger Albert Gerdahsens?“

„Ja, — Dr. Blund sprach hoffnungslos. Er hat mit der Staatsanwaltschaft verhandelt, und man sagte ihm, daß die Verhandlung gegen Albert nun bald neu anberaumt werde, daß — kein Grund mehr vorläge, die Verhandlung zu ver-

„So ist es! — Der Herr Staatsanwalt sagte mir das Gleiche. Ich war vorhin bei ihm. — Er hat ja auch recht.“ Sie sah ihn anathvoll an.

„Er hat recht, sagen Sie! — Oh, und ich hatte so großes Vertrauen zu Ihnen. — Gerade zu Ihnen.“

„Sie — Sie kamen doch anfänglich nach Hohenfried, um
festzustellen, ob Otto wirklich einen Unschuldsbeweis für
sich hat gefunden.“

„Ich sollte den Fall prüfen, ja.“

„und bunt — einbetten Sie diesen graulichen Mord. —
und an Albert dachten Sie nicht mehr. — Niemand denkt
mehr an ihn! — Sein Verderben ist beschaffen.“
Sie irren sich Gräulin —

„Sie meinen ja, Trauermundborg. Ich denke auch an
Ulbert Verdahlen.“
„Sie?“

„Ja. — Hier, sehen Sie!“ Er deutete auf die Affen, die auf seinem Schreibtisch lagen. — „Ich habe mir die Affen Gedächtnis von der Staatsanwaltschaft ausgeliehen und erbat sie, mich zu unterstützen.“

und arbeite sie durch). — Ich interessiere mich auch für den Fall Gerbahlen, wenn ich auch jetzt vor allem den Fall Müller bearbeite.“

„Das kann ich nicht sagen. — Wie die Dinge liegen, weiß ich wohl von seiner Schuld überzeugt sein.“

Sie trampled die Hände ineinander.

„Sehen Sie! — Sie auch! — Jeder ist überzeugt! —
ein, nicht jeder. Aber die, die Macht über ihn besitzen, die

„Sie glauben also nicht an seine Schuld? —“
„Nein!“

„Und wer glaubt noch nicht an seine Schuld?“
 „O, auf Solchenfried sind es viele, die es nicht glauben
 best.“

„Soja, Gutsgefellte, was?“
„Ja, — Er ist bei allen beliebt, weil er immer iedem sein

